

**Zeitschrift:** Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch  
**Herausgeber:** [s.n.]  
**Band:** 61 (2019)  
  
**Artikel:** Raum für den Domschatz und die Todesbilder im Bischöflichen Schloss  
**Autor:** Signorell, Gion  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-813301>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Raum für den Domschatz und die Todesbilder im Bischöflichen Schloss

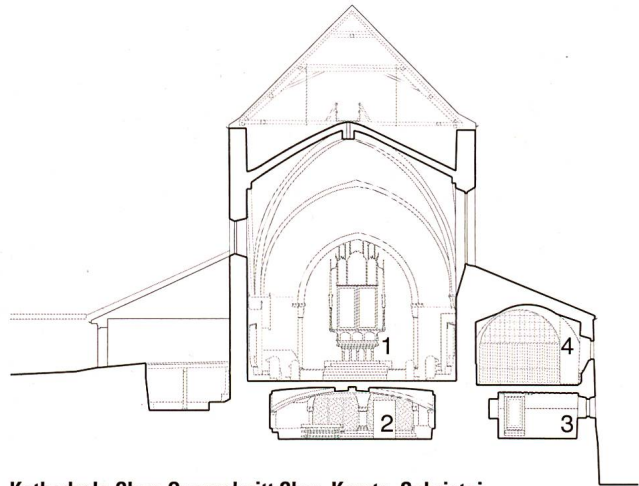
Gion Signorell

## Ausgangslage

In den Jahren von 1997 bis 2007 war die Architektengemeinschaft Rudolf Fontana Partner und Gion Signorell in Chur für das Konzept für die Restaurierung der Kathedrale St. Mariæ Himmelfahrt in Chur und deren Umsetzung verantwortlich. Im Zuge der Restaurierung musste neuen bzw. veränderten Bedürfnissen von der Kathedralstiftung entsprochen werden. Dies blieb nicht ohne Folgen für den Churer Domschatz, der zu diesem Zeitpunkt grösstenteils in der unteren Sakristei ausgestellt war. Die nördliche Wandnische, im Raum aufgestellte Vitrinen und Regale dienten zum Aufbewahren der Objekte. Dieser Ausstellungsort erfüllte nur marginal die erforderlichen Ansprüche an Objektsicherheit. Die untere Sakristei sollte nun in ihre ursprüngliche Bestimmung zurückgeführt werden. Die Verbindung von der oberen in die untere Sakristei bedurfte daher einer Verbesserung. Die Platzzuweisung für technische Geräte sowie die Inneneinrichtung für die Aufbewahrung der Paramente



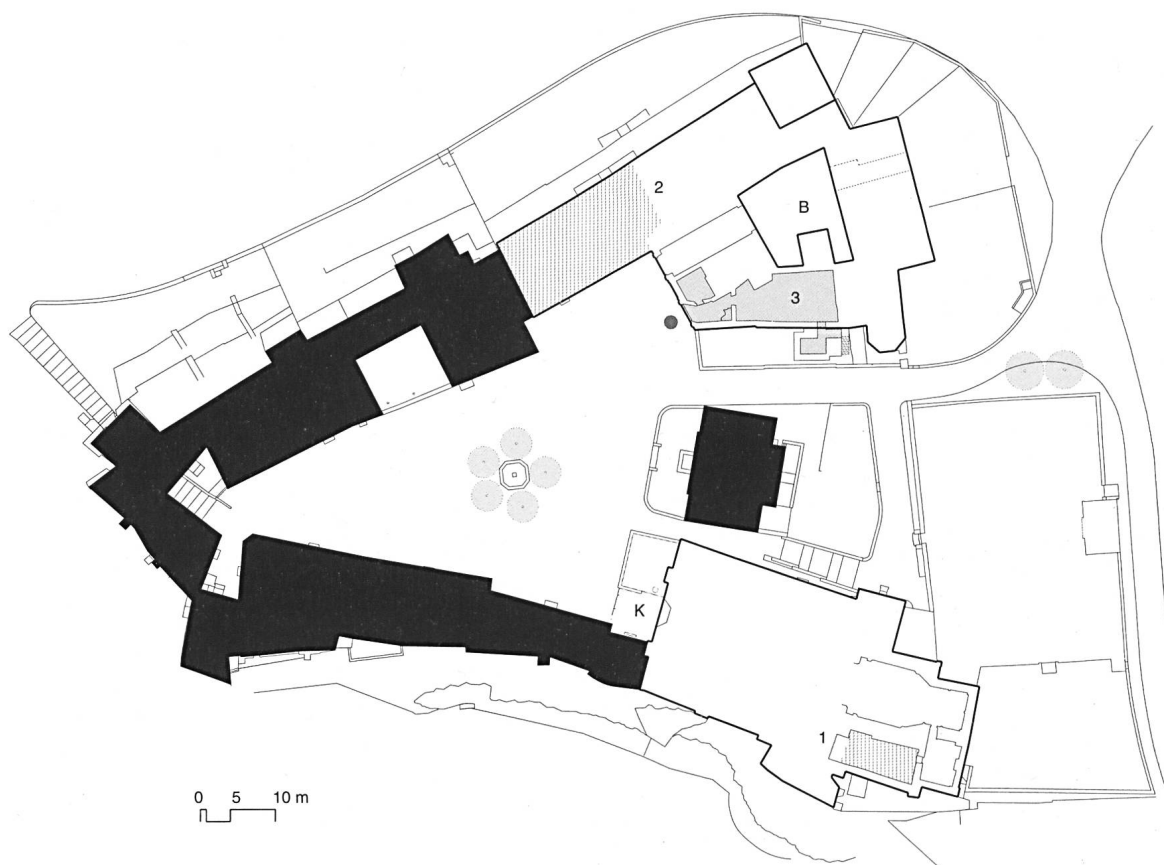
**Untere Sakristei als Ausstellungsort des Domschatzes bis 2002.**  
(Foto O. Emmenegger & Söhne AG, 1998)



**Kathedrale Chur, Querschnitt Chor, Krypta, Sakristei.**  
1 Chor; 2 Krypta; 3 Untere Sakristei; 4 Obere Sakristei  
(Zeichnung ARGE Fontana/Signorell, 2008)

und liturgischen Geräte mussten gewährleistet sein. Das Kirchenschiff war von der unteren Sakristei her besser über die Krypta erreichbar, was besonders für ältere Priester eine merkliche Verbesserung brachte.

Seit 2002 bis heute befindet sich der Domschatz im Kulturgüterschutzraum des Rätischen Museums in Haldenstein. Er ist grösstenteils restauriert und fachmännisch gelagert. Der breiten interessierten Öffentlichkeit bleibt ein Einblick in dieses bündnerische Kulturgut jedoch verwehrt. Um den Domschatz in Zukunft in der Nähe der Kathedrale aufbewahren und ausstellen zu können, erarbeitete ein Ausstellungsteam (Anna Barbara Müller-Fulda, Luciano Fasciati, Armon Fontana) ein Ausstellungskonzept. Auf dessen Basis hat die Architektengemeinschaft Fontana/Signorell für die Räumlichkeiten der heutigen Verwaltung (Hof 15) und die daran angrenzenden Räume im Nordflügel des Bischöflichen Schlosses ein Projekt verfasst. Im März 2006 übergaben die Architekten der Kathedralstiftung ein detailliertes Plandossier mit Kostenvoranschlag. Diese Arbeiten waren von der damaligen Fachkommission der Restaurierung der Kathedrale begleitet worden.



#### Hofbezirk, Situationsplan.

**K** Kathedrale; **B** Bischöfliches Schloss; **1** Standort Domschatz bis 2002; **2** Standort Domschatz und Todesbilder, Projekt 2006; **3** Standort Domschatz und Todesbilder, aktuelles Projekt. (ARGE Fontana/Signorell, 2008/12)

Das Nutzungskonzept 2008 des für die Restaurierung des Bischöflichen Schlosses beauftragten Architekturbüros Jüngling/Hagmann sah einen neuen Standort des Museums vor. Auf Grund struktureller Veränderungen im Innern des Schlosses konnte das Projekt 2006 allerdings nicht weiterverfolgt werden. Der Südflügel des Bischöflichen Schlosses, der in unmittelbarer Nähe der Kathedrale liegt, soll nun neuer Ort der Präsentation von Domschatz und Totentanz (der Churer Todesbilder) werden.

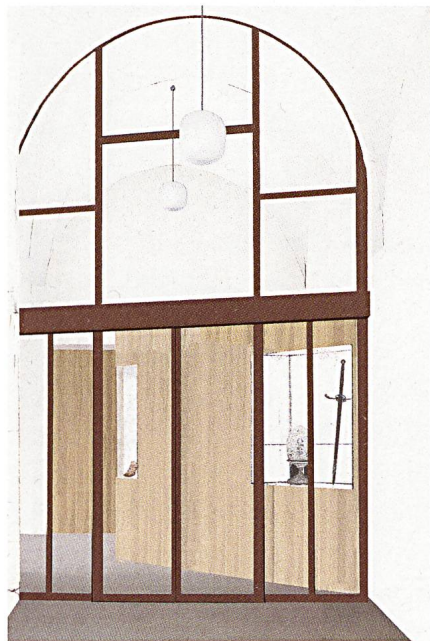
#### Zuständigkeit/Projektorganisation

Eine spezielle Vereinbarung zwischen der Mensa Episcopalis Curiensis (Mensa) und der Kathedralstiftung umschreibt unter anderem die Arbeitsteilung für die Einrichtung des Domschatzmuseums und der dafür beauftragten Architekten. Die Architekten Jüngling/Hagmann Chur sind für

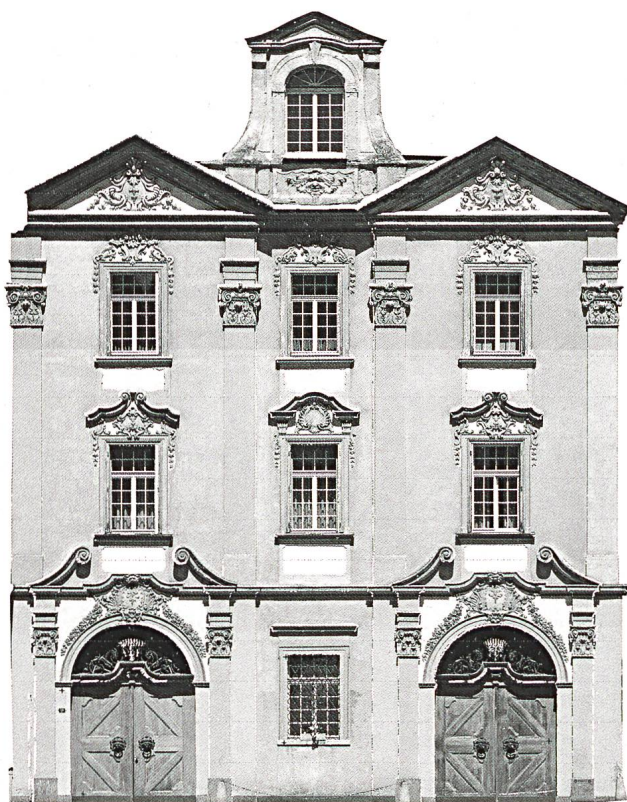
die Restaurierung des Schlosses und die Rohbauhülle des Museums verantwortlich. Die Arbeitsgemeinschaft Liesch Architekten/Signorell, vormals Fontana/Signorell, plant den Innenausbau für die Präsentation des Churer Domschatzes und der Churer Todesbilder.

Mit der Bildung des Ausschusses Kunst und Architektur war eine weitere strukturelle Voraussetzung geschaffen. Diese Arbeitsgruppe (Dr. P. Curdin Conrad, Dompropst Christoph Casetti, Dr. Benno Schubiger, Anna Barbara Müller-Fulda, Dieter Jüngling, Gion Signorell) ist auf die musealen Anliegen fokussiert und begleitet die weiteren Arbeiten zum Projekt *Präsentation des Domschatzes und der Todesbilder*. Weitere Kommissionen sind, der oben erwähnten Vereinbarung zwischen Mensa und Kathedralstiftung entsprechend, für Finanzierungsfragen und Arbeitsvergaben zuständig.





**Bischöfliches Schloss,  
Museum Eingangshalle.**  
(Perspektive ARGE Liesch/Signorelli, 2017/18)



**Bischöfliches Schloss, Westfassade.**  
(Foto Mazzetta Menegon Partner AG, Überarbeitung ARGE  
Liesch/Signorelli, 2017)

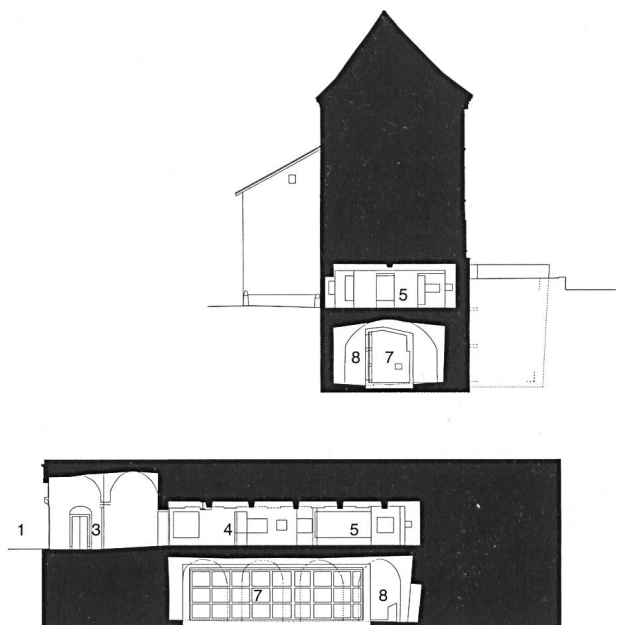
### Das Projekt am neuen Standort im Südflügel des Bischöflichen Schlosses

Der Zugang zu den Ausstellungsräumen erfolgt vom Hof her. In der barocken Westfassade des Bischöflichen Schlosses befinden sich symmetrisch angeordnet zwei hölzerne repräsentative Portale. Durch das rechte Tor gelangt man in die überhöhte, gewölbte Eingangshalle. Ein Durchgang führt links zum Empfang mit Museumsshop. Die dafür Verantwortlichen übernehmen gleichzeitig die Pförtnerfunktion für das linke Tor zum Bischöflichen Schloss. Vom Foyer im Erdgeschoss gelangt man geradeaus in den eigentlichen Museumsraum. In der neuen Domschatzkammer wird bei der Präsentation der einzelnen Themen eine konzeptionelle und inhaltliche Steigerung angestrebt, ähnlich dem Durchschreiten einer Kathedrale von West nach Ost.



**Bischöfliches Schloss,  
Innenraum Domschatzkammer, Liturgie.**  
(Perspektive ARGE Liesch/Signorelli, 2017/18)

Der Besucher beginnt seinen Rundgang im Foyer mit weltlichen Themen. Im Anschluss wird er dann über die Geschichte des Bistums weiter zum Themenbereich Liturgie geführt. Schliesslich gelangt er zum «Heiltum» (Reliquienschatz einer Kathedrale), dem Höhepunkt der Ausstellung.

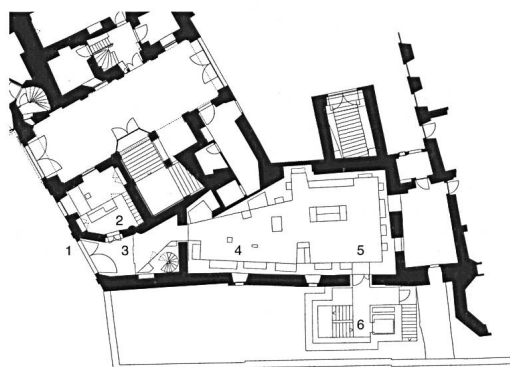


0 1 5 m

**Bischöfliches Schloss, Quer- und Längsschnitt, Domschatzkammer und Präsentation Todesbilder.**

1 Zugang Ausstellung Domschatz und Todesbilder; 3 Eingangshalle; 4 Domschatz Liturgie; 5 Domschatz Heiltum; 7 Todesbilder; 8 Historischer Gewölbekeller (ehemals Weinkeller)

(Zeichnung ARGE Liesch/Signorelli, 2017/18)



N 0 1 5 m

**Bischöfliches Schloss, Grundriss Erdgeschoss Domschatzkammer, Untergeschoss Präsentation Todesbilder.**

1 Zugang Ausstellung Domschatz und Todesbilder; 2 Billette und Shop; 3 Eingangshalle; 4 Domschatz Liturgie; 5 Domschatz Heiltum; 6 Treppenhaus Erschliessung; 7 Einhausung Todesbilder; 8 Historischer Gewölbekeller (ehemals Weinkeller)

(Zeichnung ARGE Liesch/Signorelli, 2017/18)

Anschliessend an die Präsentation des Domschatzes gelangt man über die Treppe oder den Lift in den mit Tonnen überwölbten Untergeschossraum. Hier wird der Bilderzyklus der Churer Todesbilder ausgestellt. Die Ausstellungsräume sollen nicht nur besucherfreundlich, sondern auch behindertengerecht gestaltet werden.

Inwieweit die karolingischen Flechtwerkfragmente mit dem Ausstellungsgut des Domschatzes und der Todesbilder repräsentativ und aussagekräftig integriert werden dürfen, bedarf noch der Klärung in museumsdidaktischer Hinsicht.

Eine besondere Schwierigkeit bei der Präsentation des gesamten Ausstellungsgutes wird die Planung von Klima und Beleuchtung sein. Auch hier kann nur eine enge Zusammenarbeit mit Restauratoren und Fachplanern zielführend sein. Die unterschiedlichen Materialien der Domschatzobjekte erfordern eine entsprechende Reaktion bei der Konstruktion und Gestaltung der Vitrinen bzw. Gehäuse.

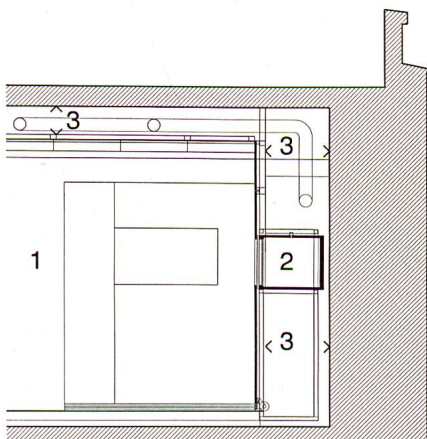
Im Erdgeschoss werden – der historischen Bausubstanz vorgelagert – die Vitrinen in einer bewegten Schleifenform konzipiert. Im rückwärtigen Hohlraum unter und über den Vitrinenischen liegen die Leitungen für die Versorgung mit Luft, Licht, Sicherheit und Audio für den musealen Raum sowie für die einzelnen Vitrinen. Der Domschatzinnenraum als Kammer und Hülle in Holz (Eiche) unterstützt die sinnliche Qualität der edlen Objekte und weist dezent auf die Bedeutung des wertvollen Kulturgutes hin. Zudem soll eine zurückhaltende Raumverdunkelung die Fokussierung auf die Domschatzobjekte verstärken.

Das Untergeschoss, ursprünglich ein Weinkeller, war ein hervorragender Ort für die Aufbewahrung des in Eichenfässern gelagerten Weines aus den bischöflichen Weinbergen, weil die klimatischen Bedingungen dies auch zulassen. Für die Aufbewahrung der Todesbilder hingegen ist das Klima weniger förderlich. Die Bildtafeln sollen in einem eigens dafür erstellten autonomen und klimagerechten Gehäuse ausgestellt werden. Der





**Bischöfliches Schloss, Innenraum Domschatzkammer, Heiltum.** (Perspektive ARGE Liesch/Signorelli, 2017/18)



**Bischöfliches Schloss, Domschatzkammer,  
Konzeptvorschlag, Vitrinenkonstruktion.**

**1** Innenraum Domschatzkammer; **2** Vitrine;

**3** Installationsraum

(Zeichnung ARGE Liesch/Signorelli, 2017/18)



gewölbte historische Innenraum wird konserviert und bleibt für die Besucher einsehbar bzw. erlebbar.

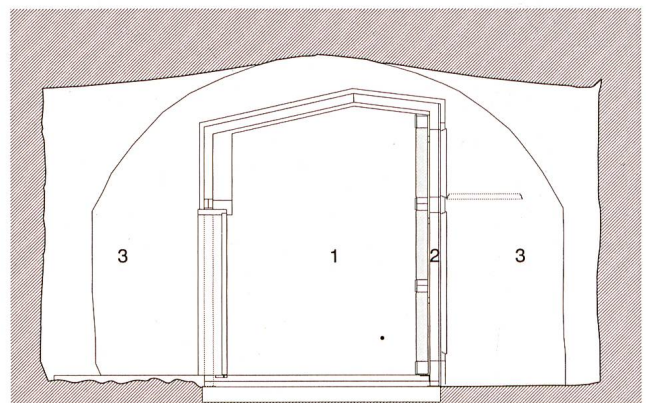
Die Gemälde befanden sich ursprünglich (bis 1882) im ersten Stock an der Korridorwand im Südflügel des Bischöflichen Schlosses. In etwa an gleicher Lage und in ähnlichen Raumverhältnissen, allerdings zwei Geschosse tiefer, liegt der neue Ort, wo der Bilderzyklus gezeigt werden kann.

Der Churer Totentanz, so die volkstümliche Bezeichnung des Bildzyklus, kam als Leihgabe 1882 ins Rätischen Museum und war bis im Jahre 1976 im Erdgeschoss öffentlich zugänglich. Die Reihenfolge der Bilder entspricht derjenigen im Rätischen Museum. Allerdings war die Präsentation raumbedingt dreimal abgewinkelt. Am neuen Standort im hölzernen Gehäuse können die Bilder auf einer Reihe, vergleichbar wie vor 1882 im Korridor des Bischöflichen Schlosses, aufgestellt und wahrgenommen werden.

Das Museum für den Domschatz und die Todesbilder fügt sich hervorragend in die Bündner Museumslandschaft ein. In der Stadt Chur wird mit ihm das Museumsangebot (Naturhistorisches Museum, Kunstmuseum, Rätisches Museum) merklich und gehaltvoll erweitert.



**Bischöfliches Schloss, Innenraum, Einhausung Todesbilder.**  
(Perspektive ARGE Liesch/Signorell, 2017/18)



**Bischöfliches Schloss, Konzeptvorschlag, Konstruktion, tragendes Gerüst für die Gefache für die Todesbilder, Einhausung.**

**1** Innenraum Einhausung; **2** Konstruktionsgerüst Aufstellung der Gefache für die Todesbilder; **3** Innenraum historischer Gewölbekeller (ehemals Weinkeller)

(Zeichnung ARGE Liesch/Signorell, 2017/18)

*Gion Signorell, 1949 in Savognin geboren, ist seit 1984 freiberuflich als Architekt sowie als Zeichner und Plastiker tätig.*